

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 206.

Mittwoch den 18. October.

1882.

Wie sieht es im Merseburger Kreis aus?

Offener Brief
„eines secessionistischen Rechtsanwalts“
an
einen freikonservativen Grafen.

Herr Graf!

Als ein ferneres Beispiel der schlechten Führung des „Merseburger Correspondent“ wird in dem Leitartikel in Nr. 240 Ihres Organs angeführt: wie unablässig durch eine Hegererei aller gegen „Junfer und Pfaffen“ gegen die Herren „von“ und „zu“, des kleinen Grundbesizers gegen die Großen sozialer Unfrieden erzeugt wird.

Aber, Herr Graf, ein „Pfaffe“ sind Sie ja doch sicher nicht. Wenn Sie also auch kein „Junfer“ sind, warum ärgern Sie sich denn über die Angriffe gegen „Junfer und Pfaffen“, zu denen Sie nicht gehören und mit denen Sie, so will ich hoffen, auch keine politischen Beziehungen unterhalten?

Lassen Sie doch die „Junfer und Pfaffen“ sich selbst gegen den „Merseburger Correspondent“ und das offizielle Berliner Organ der freikonservativen Partei, die „Post“ vertheidigen.

Denn Gw. Hochgeboren lesen ja doch sicher außer dem „Merseburger Correspondent“ und dem „Merseburger Kreisblatt“ die Berliner „Post“ und haben vermuthlich in dem Wahlreiben nur vergessen,

daß die „Post“ es gewesen ist, welche den Angriff gegen „Junfer und Pfaffen“ auf der ganzen freikonservativen Linie eröffnet hat.

Der sollten Sie bei seiner Zeit vielbesprochenen Artikel der „Post“ übersehen haben? Dann sei er nachträglich Ihrer geneigten Aufmerksamkeit hiermit angelegentlich empfohlen.

Aber auch darüber beschwerten Sie sich, daß durch die Hegererei gegen die Herren „von“ und „zu“, des kleinen Grundbesizers gegen die Großen sozialer Unfrieden erzeugt wird.

Nun! unter den Herren „von“ und „zu“ wird der „Merseburger Correspondent“ auch wohl nur solche adlige Herren verstanden haben, welche die freikonservative „Post“ und mit ihr der „Merseburger Correspondent“, „Junfer“ nennt, also nicht alle Herren „von“ und „zu“ sowie ja auch im Sinne der „Post“ und im Sinne des „Merseburger Correspondent“ nicht alle Geistliche, sondern nur eine ganz besondere Species derselben „Pfaffen“ genannt werden.

Was endlich aber den „sozialen Unfrieden“ anlangt, den der „Merseburger Correspondent“ durch seine angeblichen Hegererei „des kleinen Grundbesizers gegen die Großen“ erzeugen soll, so gestatten Sie mir wohl die Frage, Herr Graf, ob Sie und Ihres Gleichen sich überhaupt um die kleinen Grundbesitzer, d. h. um die Bauern außer bei den Wahlen kümmern?

Freilich! wenn's an's Wählen geht, da wird auch dem Bürger und Bauer die Hand gedrückt, ja! da nimmt Dieser und Jener auch einmal in seinem Wagen einen bäuerlichen Wahl-

mann mit nach Lauchstädt. Hat dieser Wahlmann in Lauchstädt aber nicht konservativ gewählt, so mag er sehen, wie er den Weg von Lauchstädt nach Hause — zu Fuße findet, auch wenn er „kleiner Grundbesitzer“ ist.

Eine solche Handlungsweise, Herr Graf, erzeugt „sozialen Unfrieden“, nicht — der „Merseburger Correspondent“.

Und nun noch eine Frage: wer hat denn mit den Hegererei angefangen, die „sozialen Unfrieden“ zwischen Stadt und Land, zwischen Bürger und Bauer „erzeugen“ sollten? Und werden denn diese Hegererei nicht auch jetzt noch allenthalben fortgesetzt?

Wir, die Liberalen, haben niemals einen Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Bürger und Bauer gemacht. Im Gegentheil, die Gesetze, die unter unserer entscheidenden Mitwirkung zu Stande gekommen sind, sie sind alle ohne Ausnahme ein Ausfluß des verfassungsmäßigen Grundrechts: **alle Preußen, alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich!**

Wenn die Entscheidung bei den Verhandlungen über die Kreisordnung bei uns gelegen hätte, würden wir deshalb auch den „Großen“ nicht gestattet haben, mit ihren Rittergütern zum Schaden des „kleinen Grundbesizers“ selbstständige Gutsbezirke zu bilden.

Und sollten Sie wirklich nicht wissen, Herr Graf, daß gerade durch die Fortexistenz dieser selbstständigen Gutsbezirke in viel weitem Kreise „sozialer Unfriede“ erzeugt wird, als in denen der „Merseburger Correspondent“ gelesen wird.

Aber so geht's in der Welt:
„Was man nicht weiß, das eben braucht man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.“

Im Uebrigen liegt es auf der Hand, daß die persönlichen Angriffe gegen mich und die Angriffe gegen den „Merseburger Correspondent“ so kurz vor den Wahlen nur erhoben sind, um die Leser des „Merseburger Kreisblatt“ in der von 1878 her bekannten Weise vor der Wahl von Secessionisten zu warnen. Der „Herr Rascher“ überschriebene Leitartikel im heutigen „Merseburger Kreisblatt“ setzt das freikonservative Wahlgeschäft nach dieser Richtung hin mit ungeschwächten Mitteln fort und zwingt mich deshalb auch diese Zeilen mit den Worten zu schließen:

Fortsetzung folgt.
Merseburg. Hochachtungsvoll
Wöfel.

* * In letzter Stunde

richten wir noch einmal die Mahnung an alle liberalen Wähler, zu thun, was Pflicht und Schuldigkeit gebieten, nicht nur selbst am Wahltag zu erscheinen, sondern auch alle Gleichgültigen und Säunigen, auf welche sie Einfluß haben, dazu zu veranlassen.

Die höchsten Güter der Nation stehen auf dem Spiele.

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Wir haben mit der herrschsüchtigen und hochmüthigen Kaste der preussischen Junfer zu thun, die sich bestreben, die Einrichtungen und Gesetze des Staates so zu gestalten, daß sie und ihre nächsten Freunde alle Macht und alle Vortheile in Händen haben. Was sie erstreben, das hat schon die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu Gunsten der großen Gutsherren, das hat schon das Feld- und Forstpolizeigesetz gezeigt. Noch mehr zeigt dies der Entwurf des Jagdpolizeigesetzes, welcher bereits in einer Kommission des Herrenhauses berathen wurde. Das Streben der Junfer ging hier dahin, das Wild zu ihrem Vergnügen und Nutzen allenthalben zu vermehren, dem kleinen Grundbesitzer aber, wie auch den Bauerngemeinden die Jagdgerechtigkeit zu entziehen und sie den großen Guts- und Waldbesitzern auch auf den bäuerlichen Grundstücken zu verschaffen, so daß das Wild der großen Herren, wie zu den alten Zeiten, wieder den Acker des kleinen Landmannes vernichten könnte, ohne daß dieser Schadenersatz zu beanspruchen hätte. Der Gesetzesentwurf ist zurückgezogen, weil er, wenn er allgemeiner bekannt geworden wäre, den Herren die Wahlen verdorben hätte. Fallen aber die Wahlen jetzt im Sinne der Konservativen aus, so wird das Gesetz sicher wieder erscheinen, und wenn es einmal erlassen, so ist es sehr schwer wieder abzuschaffen.

Etwas schwierig wird dem Junkerthum die Herrschaft durch die Verfassung gemacht. Die Abgeordneten des Volkes haben heute über die Gesetzesgebung mitzusprechen, und da bleibt nun dem Junkerthum, so lange das verhasste verfassungsmäßige System noch besteht, nichts Anderes übrig, als zu versuchen, ob nicht zu Abgeordneten des Volkes die Junfer selbst und ihre nächsten Freunde gewählt werden können. Um dies zu erreichen, hat sich das Junkerthum mit der orthodoxen Geistlichkeit verbündet. Dies Bündniß ist ein ganz natürliches; denn beide Theile haben ein Interesse daran, das Volk in Unmündigkeit und Abhängigkeit zu erhalten und es von der wahren Bildung fernzubehalten. Doch da aus dieser Bestand nicht ausreicht, so sucht das Junkerthum die verschiedenen Berufsclassen durch allerlei Versprechungen — von denen die Herren selbst wissen, daß sie dieselben nicht erfüllen können — zu bestimmen, ihre Stimmen dem Junkerthum und dessen gestimmungsverwandten Helfershelfern zu geben. Für den Handwerker, den kleinen Grundbesitzer, den Arbeiter, selbst nach einigem Widerstreben für den Lehrer werden besondere Beize von Versprechungen aufgebäuft. Und wie jeder Wundermann, welcher durch geheimnißvolle Mixturen alle möglichen Krankheiten zu heilen verspricht, noch immer ein gläubiges Publikum gefunden hat, so giebt es auch heute thörichte Menschen, welche den Lockrufen Glauben schenken. Wäre aber durch ihre Hülfe erst die Herrschaft des Junkerthums fest begründet, so würden die Leute bald einsehen, daß sie den Segnern ihrer eigensten Interesse die Bahn frei gemacht hätten. Die „Germania“ citirte dieser Tage ein bayrisches Sprichwort, das zwar ziemlich derb, aber nicht weniger wahr ist! „Nur die allergrößten Käber wählen ihre Metzger selber.“

Auch das Königthum suchen die Junfer in

ihren Dienst zu stellen. Sie sagen, die Liberalen streben ein Partiregiment an, sie wollten die verfassungsmäßigen Rechte des Königs beschneiden. Nicht die Liberalen, sondern die Junker selbst streben aber das fräseste Partiregiment an, ihr eigenes nämlich. Das Königtum benutzen sie nur als Schild, um dahinter ihre eigene Herrschaft und ihre besondern Interessen zu verbergen. Für die Politik des Königs schwärmen sie immer nur so lange, als sie glauben, daß dieselbe ihren persönlichen Interessen vorteilhaft ist. Als ihnen dies nicht der Fall zu sein schien, da haben sie der Politik des Königs selbst unter dem Ministerium Bismarck die stärkste Opposition bereitet. Und ihre Organe erklären noch heute, daß sie, wenn der König liberale Minister berufen sollte, diesen Opposition machen würden. Der alte Spruch gilt ihnen noch immer: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut.“

Man unterschätzt die Gefahren nicht, mit denen uns das Junkertum und seine orthodoxen Verbündeten bedrohen! Wo man das Junkertum in der Nähe beobachten kann, da weiß man, wessen dasselbe fähig ist. Und wo man es bis jetzt nicht so genau kennt, da würde man dasselbe bald zu seinem Schaben kennen lernen, wenn dasselbe obliegen sollte. Verhindern können die Wähler diese Gefahr nur, wenn sie am Wahltage nur aufrichtig liberalen Männern ihre Stimmen geben. Jede Stimme kann dabei entscheidend sein.

Politische Uebersicht

In einer offiziellen Darstellung der Ausdehnung und Erweiterung des Staatsbahnenetzes werden 44 Bahnen in einer Gesamtlänge von 1965 km namhaft gemacht, zu deren Bau die Staatsregierung in der Zeit vom März 1880 bis Mai 1882 auf ihren Antrag vom Landtage ermächtigt worden ist, der Staat habe dazu 150 Millionen Mark beizutragen. Die Fertigstellung aller dieser Bahnen sei energisch in Angriff genommen und ein Theil derselben bereits vollendet und dem Verkehr übergeben. Der offiziöse Artikel schließt mit der Bemerkung, daß trotzdem dem wirklichen Bedürfnis noch nicht überall genügt sei. Die Staatsregierung werde deshalb auch weiterhin nach Möglichkeit auf den Ausbau unseres Eisenbahnnetzes Bedacht nehmen, so daß insbesondere auch in der kommenden Session den Landtag wiederum eine Eisenbahnvorlage beschäftigen werde.

Die **holländische** Regierung hat ihren Kamern eine Vorlage auf Herabsetzung des Wahlrechts zugewiesen, mit deren Annahme sich die Zahl der Wahlberechtigten um 22 000 vermehren würde.

Die **Türkei** wird wieder einmal von einer Ministerkrisis heimgesucht. Anscheinend als Ultimatum hat jetzt der Premierminister dem Sultan ein Programm unterbreitet, dessen Hauptpunkte sind: 1. Herstellung gleicher Beziehungen zwischen der Türkei und allen Mächten, 2. Ministerverantwortlichkeit, 3. Verminderung der Ausgaben für Militär, aber weitere Entwicklung der Gendarmarie, 4. Ausführung von Reformen in Armenien. Der Sultan hat sich über diesen Programm-Entwurf noch nicht geäußert und die Krisis erhält sich somit vorläufig in der Schwärze.

Zur **Kilia-Frage** liegt heute die Nachricht vor, daß die **rumänische** Regierung in dieser Frage nicht eine Circulärnote an die Großmächte, sondern eine Informationsdespêche an ihre beiden letzteren accrediteden Vertreter gerichtet habe, in welcher sie ihnen auf die bestehenden Verträge harrten Anschauungen Ausdruck giebt. Die panslawistische Presse will natürlich von einer Einmischung der übrigen Mächte in diese rein russische Angelegenheit nichts wissen. Die „Nowoje Wremja“ sagt: Rußland dürfe keinesfalls sich in dieser Frage mit den Mächten in Verhandlungen einlassen. Die Frage sei für Rußland schon äußerst wichtig, weil davon die Gestaltung der politischen Beziehungen zu den Donau-Staaten abhängt. Eine Absperrung der Mächte als solcher ist gleich-

wohl vorläufig nicht zu erwarten. Die Frage gehört vor das Forum der Donaucommission, und man wird daher zunächst bemüht sein, sie innerhalb derselben zum Austrag zu bringen.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser war in den letzten Tagen gezwungen, des schlechten Wetters wegen die alltäglichen Ausfahrten auf kurze Zeit zu beschränken. Trotzdem befindet sich der greise Monarch vollständig wohl. — Prinz Heinrich ist am Sonntag mit der Corvette „Daga“ in Plymouth eingetroffen. Das Schiff wird bis zum 21. d. im dortigen Hafen verweilen.

(Generalfeldmarschall Graf Moltke) trat am 29. October 1857 als Generalmajor an die Spitze des Generalstabes und befehlt somit am 29. laufenden Monats sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Chef des Generalstabes. Dieser Tag kann selbstredend nicht ohne entsprechende Ehrung des Jubilars vorübergehen. Auf Anregung des Generalquartiermeisters Graf von Waldersee wird nunmehr, wie auswärtigen Zeitungen geschrieben wird, dem Grafen v. Moltke als Geschenk eine Tabakdose überreicht werden und betheiligen sich an fraglichem Geschenk sämtliche Generalstabsoffiziere der deutschen Armee mit dem Betrage je eines halben Tagegehalts. Daß die fragliche Dose eine sehr kostbare und künstlerisch werthvolle werden dürfte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Wir fügen schließlich an, daß Graf v. Moltke am 26. d. sein 82. Lebensjahr vollendet.

(An das Staatsministerium) ist folgender königliche Erlass ergangen: „Auf den Bericht vom 13. August 1882 will Ich dem deutschen Reiche für die Zwecke der Erbauung und Einrichtung eines Reichstagsgebäudes das Recht zur Enteignung des zum gräflich Athanasius von Raznykischen Fideicommiss gehörigen, in Berlin an der Disseite des Königsplatzes unter der Polizeinummer 2 belegenen Grundstücks nebst Gebäuden und Zubehör, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Juni 1874, hiermit verleihe (gez.) Wilhelm. (gegenges.) v. Puttkammer, Lucius, Scholz.“

(Der Handels- und Schiffsahrtsvertrag) zwischen Deutschland und Spanien vom 30. März 1868 wird zufolge Uebereinkommens zwischen beiden Regierungen, durch welches die Wirkung der im vorigen Jahre spanischerseits erfolgten Kündigung hinausgeschoben worden ist, bis zum 15. December d. J. in Kraft bleiben.

(Zur Simultanschulfrage.) Die „Krefelder Zeitung“ meldet, daß seitens des Kultusministeriums die Aufhebung der Simultanschulen in Krefeld verfügt worden sei. Bei der Discussion über die Simultanschulen in Elbing wurde es als Grundfals der Regierung proclamirt, zwar die neue Errichtung von Simultanschulen nicht zuzulassen, dagegen an dieser Errichtung dort nicht zu rütteln, wo sie sich eingebürgert hätte. Nirgend hatte sich dieselbe so fest eingebürgert, wie in Krefeld.

Zu den Wahlen.

Wie der „Duerfurter Jg.“ mitgetheilt wird, hat sich der Reichstags-Abgeordnete, Herr Gutsbeßler Banse in Kl.-Giesfeldt auf Drängen seiner Freunde bereit erklärt, ein Mandat zum Abgeordnetenhaus anzunehmen. Soviel uns bekannt, wird sich Herr Banse im Falle seiner Wahl der liberalen Vereinigung anschließen.

Den Wählern in's Stammbuch.

Wie du stimmst, so stimmt es wieder, Wie du's willst, geschieht's dir recht, Hältst du fest nicht, sinkt du nieder, Bindst dir Achten, geht's dir schlecht. Briefe, eh' du Weihnacht feierst, Was du wünschst dir an Gaben, Wähle, wie du, wenn du feuerst, Wünschen wirst, gestimmt zu haben!

Lauchstädt, den 17. Decbr. Gestern fand im Gasthose „Zum goldenen Stern“ hieselbst eine

auch von Landleuten zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Wölfel unter lebhaftem Beifall über die politische Lage sprach.

Provinz und Umgegend.

Wie bestimmt, hat am Sonntag die Eröffnung der Halleischen Straßenbahn unter entsprechenden Festlichkeiten stattgefunden. Der ganze Wagenpark war zu dem Zwecke aufgezogen und begann vom Markte aus mit den Eingeladenen eine Rundfahrt über die Geleise. Ein Festmahl im Hotel „Stadt Hamburg“ beschloß diese Feier.

Aus der Umgegend von Raumburg, 13. October, schreibt man der M. Jg.: In nächster Woche will man mit der Weinlese vorgehen, so sehr auch gewünscht wurde, damit bis zum Monatsende warten zu können. Diesmal wird es im eigentlichen Sinne des Wortes ein recht faures Geschäft sein. Die Traubenfülle, und zwar nicht etwa die wohlgeschlittene Zucker- (Reife) fülle, sondern die sogenannte Tischfülle ergrift fast jede einzelne Traube, so daß zu befürchten steht, schließlich nur die faulose Hüfte einzuheimsen. Leidlich schmachtart sind überhaupt nur die Trauben der weißen und rothen Gutedelarten und „Portogieser“. Muscateller, Riesling, Schönfelder sind wenig über die Halbreife hinausgekommen. Man verkauft die genießbaren Früchte mit 20–28 Pf. pro Pfund. Für die Kelterung sind einzelne Abschlüsse zu Stande gekommen mit 5–8 Mk. pro Centner, natürlich ohne Auswahl der Qualitäten. Quantitativ wird der Ertrag einer guten Doppelernte gleich geschätzt und in sofern einschädigt die Masse wenigstens einigermaßen für die Spottpreise. Jedenfalls aber werden die Kellerkünstler es verstehen, den misrathenen Jahresertrag so vorteilhaft zuzuführen, daß später ein 1882er vorzüglich auf den Weinfarten zu suchen sein wird.

Die Schloßkirche zu Zeitz wird ebenfalls einer greifenden Restauration unterzogen werden, und es haben sich aus diesem Anlaß Commissarien des Kultusministeriums und der königl. Regierung zu Merseburg nach Zeitz begeben, um dort eine gemeinsamen Besichtigung und Besprechung an Ort und Stelle vorzunehmen.

Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr erkrankt der ca. 22–24 Jahre alte Ziegelarbeiter Herbert Kimrich, aus dem Schwarzburgischen stammend und jetzt in der Schaafschen Ziegelfabrik in Planena in Arbeit, unterhalb der Schiffesbrücke. Derselbe war mit den Schiffern Schmidt und Rothe aus Planena beschäftigt, eine Gulle von Halle nach Planena zu schaffen, fiel mitten auf dem Strome aus bis jetzt nicht aufgefäster Ursache von der Gulle ins Wasser und wurde, obwohl des Schwimmens kundig, von dem dort sehr reisenden Strome fortgetrieben und ging unter, ohne daß Rettung möglich gewesen wäre.

Am vergangenen Donnerstag wollte der Defonom Bornschein aus Borgau bei Gärtsberga auf der Jagd seinen Hinterlader mit einer neuen Patrone füllen. Bei einem kleinen Widerstande derselben pochte er mit der flachen Hand die Patrone in das Rohr hinein. Dabei entzündete sich der Zündspiegel, das Pulver explodirte und beide Augen des Schützen wurden verbrannt. Sofort nach Halle gebracht, erklärte Dr. Gräfe, daß das eine Auge möglichenfalls erhalten werden würde, während über die Erhaltung des andern erst die in einigen Tagen vorzunehmende Operation Aufschluss geben müße.

Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr ist der von Halberstadt kommende Personenzug auf Station Blumenberg durch Vershulden eines der dienstthuenden Stationsbeamten auf einen ruhenden Güterzug aufgetoßen. Passagiere sind nicht verletzt, von dem Zugpersonal hat ein Schaffner eine leichte Verletzung erhalten. Maschine und zwei Wagen sind erheblich, drei andere unerschädlich beschädigt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. October 1882.

** Die Wähler der Stadt Merseburg

Börsen-Berichte.

Halle, 17. October 1882.

Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 163-177 M. feiner trockener bis 198 M. bez., feuchte Sorten 140 bis 155 M. Roggen 1000 Kilo, 153-163 M. feuchter und ausgemählener wesentlich billiger. Gerste 1000 Kilo, Land-155-170 M., Chevalier-175 bis 185 M. Auswuchssorte 100-120 M. Gerstenmalz 50 Kilo, 15,00-16,50 M. bez. Hafer 1000 Kilo, 132-142 M. Rummel 50 Kilo, 25 M. Haber 50 Kilo, 30,25 M. bez. Futtermehl 50 Kilo, 7,50-7,75 M. bez.

Witterungs-Bericht der meteorologischen Beobachtungs-Station des mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

Table with 2 columns: [16/10. Abds. 8 Uhr.] and [17/10. Mrgs. 8 Uhr.]. Rows include Barometer Millim., Therm. Celsius, Rel. Feuchtigkeit, Bewölkung, Wind, Stärke, and Der Luftdruck verändert sich von 7,32 auf 7,14.

Durchschnittspreise vom 8. bis mit 14. October 1882.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Ractofeln, and Schweinefleisch.

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 8 bis mit 14. October 1882.

pro Stüd 9,00 bis 12,00 Mark.

Anzeigen.

Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten.

Es ist höhere Orts die Wahl von Wahlmännern angeordnet worden. Die Wahlen werden nach den Bestimmungen der Verordnung vom 30. Mai 1849 und des Reglements von 4. v. M. zur Ausführung gebracht. Hiernach soll auf jede Volkzahl von 250 Seelen ein Wahlmann gewählt werden. Nach der im Jahre 1880 bewirkten amtlichen Fählung betrug die Seelenzahl incl. des Militärs 15205. Es sind mithin hier 60 Wahlmänner zu wählen. Wir haben zu diesem Behuf die Gesamtstadt unter Berücksichtigung der Seelenzahl in 10 Wahlbezirke eingetheilt, welche nebst den Herren Wahlvorstehern und den Wahllokale aus der beigefügten Zusammenstellung zu entnehmen sind. Es sind in jedem Wahlbezirke sechs Wahlmänner zu wählen. Gegen die von uns aufgestellten und öffentlich ausgelegten Verzeichnisse der Urwähler, sowie die allgemeine Abtheilungsliste und die für jeden Wahlbezirk entworfenen Abtheilungslisten sind Erinnerungen nicht erhoben worden. Wir werden in jedes Wohnhaus ein gedrucktes Exemplar abliefern lassen und ersuchen die Hauswirthe, dasselbe den im Hause wohnenden Urwählern vorzulegen. Diejenigen, welche nach Aufstellung des Verzeichnisses der Urwähler ihre Wohnung gewechselt haben, wählen in demjenigen Wahlbezirke, in welchem sie zur Zeit der Aufstellung wohnten. Das Wahlgeschäft findet am 19. October d. J. statt. Dasselbe beginnt in allen Wahlbezirken der hiesigen Stadt Vormittags um 9 Uhr. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Die Stimmgebung erfolgt zum Protokoll. Die Wahlmänner werden von jeder Abtheilung aus der Zahl der stimmberchtigsten Urwähler des betreffenden Bezirks ohne Rücksicht auf die Abtheilung gewählt. Die in den Abtheilungslisten verzeichneten Urwähler werden hierdurch eingeladen, sich zur bestimmten Zeit in den bezeichneten Lokale persönlich einzufinden. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. Disqualifikationen dürfen in der Wahlversammlung nicht stattfinden. Merseburg, den 14. October 1882. Der Magistrat.

Verzeichniß der Wahlbezirke, Wahllokale und deren Stellvertreter, Bezirks-Verzeichniß der Wahlmänner.

1. Wahlbezirk: Gotthardstr. incl. Halbmondstr., Johannisstr., Markt, Preußertstr., Entenplan. — Wahllokal: Neues Rathhaus. — Wahlvorsteher:

schwenderlicher umzugehen, so daß der Zunge unserer meisten Arbeiter, Dienstboten, Bauern, auch Mancher aus der höheren Bildungsstufe, das äußerste Uebermaß stets willkommen, und ein brennender Durst der unzerrenliche Gefährte ist vom ersten Morgenimbis an bis zum Schlafengehen. Wie Viele pflegen nun wohl vorlieb zu nehmen mit der an jedem Brunnen zu findenden Labe? Wie viele von den Wassertrinkern meinen sich den Magen zu „verschwenmen“, wenn sie nicht einige Schnäpse nachgießen! Wer zäht die Tausende, die nur auf solche Weise zu Gewohnheitsäußern in Bier und Brantwien wurden!

Vermishtes.

* (Das auf dem Plohdampfer „Frankfurt“ entstandene Feuer) ist noch am Sonnabend Abend gelöscht worden. Der Schiffskörper ist nach einer Dampfer aus Bremerhafen durch das Feuer, die Ladung durch das eingedrungene Wasser fast beseitigt. * (Der Stettiner Dampfer „Orpheus“), mit Städtigern nach Petersburg bestimmt, ist in letzter Sonntag Nacht bei Steinfors, an der Küste von Kurland, gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Vorderraum des Dampfers ist voll Wasser. Ein Bergungsdampfer ist eingetroffen. * (Angenehme Vorkauf für alle Kaffeetrinker!) Der Preis des Kaffees, der sonst zum Herbst zu steigen pflegt, ist im Herbstabende begriffen. Der Kaffee stellt sich bereits 20 Ct. billiger, als um dieselbe Zeit im Vorjahre. Auch auf diesem Gebiete ist nämlich eine Ueberproduktion, namentlich in Brasilien eingetreten, und bereits verlautet, daß die dortigen Konsularbeamten, den Kaffeebau einzuschränken. * (Stadtbahn in Wien.) Die österreichische Regierung hat beschlossen, dem Bau der Wiener Stadtbahn durch die englische Gesellschaft „Fogery“ die Concession zu erteilen. Die Stadtbahn wird als Hochbahn gebaut, der gelammte Eisenbahndamm im Innlande geduldet werden. * (Als ein Zeichen der Zeit) wird aus Gesellschaften berichtet: Ein benachbartes Etablissement suchte vor Kurzem durch die Zeitungen einen Compotiristen; auf diese Annonce hin meldeten sich über vierhundert junge Leute. Dasselbe Werk sucht seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Correspondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein Einziger sich gemeldet hat!

* (In Asgahanien) war es seither Gelehr, daß die Raubmörder für ihre Verbrechen lebendig wurden. Man brachte dieselben zu diesem Zwecke auf den Hauptplatz der Stadt, wo sie gefunden auf den Boden gelegt wurden und wo ihnen der Scharfrichter der Reihe nach ein Messer in die Augen steckte. Die unglücklichen Blinden mußten sich dann durch Betteln ihr Brot verschaffen. Der Emir hat jetzt diesen barbarischen Gebrauch abgeschafft und statt der Blendung die Enthauptung eingeführt. * (Ein deutscher Rosenverein) ist in Frankfurt a. M. gegenwärtig im Entstehen begriffen, dessen Zweck sein soll, die alljährlich in den Handel kommenden Neuzerungen zu begutachten. Gegenwärtig sind ca. 6000 Rosenforten im Handel. * (Auch ein Reichsfechtbruder.) Ein wahres Scandium unter den Umwohnenden erregte vorgestern eine Ecandie, die sich in der Rolenthaletstraße in Berlin abspielte. Ein dortiger „Lazaroni“ war von einem Hüter des Gesefes beobachtet worden, wie er „sechtend“ von Baden zu Baden zog. Einen Väter- und einen Schlächterladen ließ der mittelbare Beamte dem Bruder Straubinger durchgehen, in der Erwartung, er werde sich frohen, wenn er seinen Mundbedarf bedekt habe. Als der Beamte aber sah, daß der „Sechtend“ die Straß regelrecht abstopfte, schritt er ein und nahm ihn beim Krage. Er war aber nicht wenig erstaunt, als Bruder Straubinger ihn freunlich angrinste und mit der Bemerkung: „Glauben Sie gütlich, Herr Kumpfsarius, ich habe die Berechtigung zum Sechten“, sich von der nervigen Faust zu befreien suchte und dabei dem Beamten eine der bekannten grünen Karten der „Reichsfechtkarte“ unter die Nase hielt. Der anfänglich verblüffte Beamte hieb die Karte durch und große Heiterkeit bemächtigte sich der Zuschauer, als der Strolch in drohlicher Ueberficht seinen Bedränger vernigt von der Seite anblitzte, was aber nicht hindern konnte, daß er nach kurzer Zeit im so fester gepackt wurde. Der so jählings seinem „Beruf“ entrißene Kollege hoch und heilig, er hätte die Karte von einem „Rechtgen“ gekauft und dieser habe ihm voreberedet, es sei eine „Legitimation“ zum „Sechten“.

Handel und Verkehr.

Die Leipziger Michaelismesse wird in vielen Branchen zwar günstiger als die vorjährige, aber doch ungünstiger als die Diermesse bezeichnet werden müssen. Eine Ausnahme davon macht der Handel in Spizen, besonders erzgebirgischen. Es sind in diesem Artikel große Vorräthe geräumt, bessere Preise gezahlt und auch neue Anträge gegeben worden, so daß die Klöpplerinnen des Erzgebirges auch den Winter über Arbeit und Verdienst ausreichen haben werden. Auf Grund der Generalversammlung des Zweiver eins für Rübenerzeugung-Industrie von Halle und Umgegend wurde die diesjährige Rübenernte quantitativ als eine gute, qualitativ als eine weniger gute bezeichnet und der Rückgang des Zuckerpreises gegen die vorjährige Ernte auf 1 bis 1 1/2 pCt. beziffert.

burg machen wir auf die im heutigen Inseratenhefte enthaltene Bekanntmachung des Magistrats, betr. die morgen stattfindende Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten mit dem Bemerkens aufmerksam, daß die Wahl morgens 9 Uhr mit der dritten Abtheilung beginnt und daher Jeder, der sein Wahlrecht ausüben gesehnen ist, sich um diese Zeit pünktlich im Wahllokale einzufinden muß. Jeder Bezirk wählt sechs, jede Abtheilung zwei Wahlmänner und hat demnach jeder aufgerufene Wähler zwei Namen zu nennen. Es ist dringend nötig, daß die liberalen Urwähler möglichst vollständig auf dem Kampfflase erscheinen, denn nur so wird es gelingen, der liberalen Partei in unserem Wahlkreise zum Siege zu verhelfen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. s Aus Schaffstädt, 11. Oct., schreibt man s S. Ztg.: Die nach der Mittheilung in der gestrigen Nummer Ihres Blattes auf dem dortigen Bahnhose verhaftete Dieb führt nicht den Namen Weinhardt, sondern ist die ledige Euphemie Fuchs von hier, welche anfänglich eines in Frühjahr bereits in Leipzig verübten Diebstahls flechtlich verfolgt wird. Dieselbe ist eine Hochschaplerin in der gefährlichsten Art und hat sich seit ihrer Entfernung von hier einer ganzen Reihe Diebereien und Schwindelen zu Schulden kommen lassen. Sofort nach ihrer Flucht von hier hatte sie einen Diebstahl in nächster Nähe, in Lauchstädt, verübt, tauchte dann plögllich in Potsdam und Berlin auf, wo sie sich unter den verschiedensten Angaben vermiethete und dann immer sofort unter Mithahme des Mithelgeldes und anderer Gegenstände verschwand.

Dem Bürgermeister von Lützen, Herrn Große und dem Vorsitzenden des dortigen Comites für die Gustav Adolfs-Jubilaeen, Herrn Diaconus Rosenthal, wurde vom Könige von Schweden der Gustav-Adolfs-Orden verliehen. s Am 9. ereignete sich in Göbrendorf ein betrübender Unglücksfall. Die Ehefrau des Handarbeiters G. verließ auf kurze Zeit ihre Wohnung und ließ ihr vierjähriges Söhnchen allein in derselben zurück. Bei der Rückkehr fand sie die Kleider des Kleinen in Flammen stehend vor. Vermuthlich hat der Knabe am Ofen gespielt und die Feuerungstür geöffnet, wobei brennende Kohlen herausgefallen sein und die Kleider des Kindes in Brand gesetzt haben mögen. Das unglückliche Kind war mit so erheblichen Brandwunden bedekt, daß es bald darauf verstarb.

Ein Mahnwort an deutsche Hausfrauen.

Das schwarze Regier der deutschen bürgerlichen Küche ist zu lang, die Verhöfe gegen den guten Geschmack, die Wirtschaftlichkeit und die Gesundheitslehre sind zu mannichfaltig, um hier nur aufgezählt, geschweige abgehandelt zu werden. Nur Eins sei hervorgehoben: das übermäßige Salzen und Würzen der Speisen, welches gerade im Haushalte der ärmeren Klassen die Regel bildet und fort und fort zunimmt. Einer weit aussholenden Begründung der Anlage bedarf es nicht, deren Berechtigung muß vielmehr selbst blöden Augen einleuchten. Der unmittelbare Nachtheil, den ein Uebergenus jener Reizmittel thätlich der Verdauung, dem Blut, dem Nervenleben, der Leistungsfähigkeit und der Gemüthsverfassung bringt, ist aber, so schwer er auch ins Gewicht fällt, noch nicht einmal so schlimm, wie der dadurch hervorgerufene Durst und mit ihm die Versührung zu maßlosem Genuß geistiger Getränke. — Das Köchlein Salz, granum salis, zählt der Volksmund zu den guten Dingen, und mit den Vegetariern strenger Ohservanz sowie den geschworenen Salzfeinden unter den Ärzten soll hier nicht eingestimmt werden in ein unbedingtes Verbammungsurtheil jedes gelinden Kochsalzuses. Der Wahn jedoch, daß Suppen, Saucen, Gemüsen zc. für den fehlenden Gehalt an Fleischbrühe und Fett hartes Salzen und Pfeffern Ersatz bieten könne, verleitet, mit so wohlfeilen Zuthaten immer ver-

- Kaufmann Beckolt sen. Stellvertreter: Kaufmann Klingebiel.
2. Wahlbezirk: Apothekerstr., Brauhausstr., Braubof, Oberburgstr., Burgstr., Dom, Mälzerstr., gr. Ritterstr., H. Ritterstr., Schulstr., an der Stadtkirche. — Wahl-Votol: Goldener Arm. — Wahlvorsteher: Stadtrat Behener. Stellvertreter: Kaufmann A. Schwarz.
3. Wahlbezirk: Oberaltenburg, Brühl, Domplatz, Mühlberg, Meusdamerstr., a. Neumarkt, Milchinsel, Delgrube, an der Reitbahn, Winberg, Tiefer Keller. — Wahl-Votol: Tivoli. — Wahlvorsteher: Stadtrat Kopp. Stellvertreter: Gen.-Com.-Sec. Mohr.
4. Wahlbezirk: Unteraltenburg und neue Straße, Martenb., Schulplatz Georgstr., a. Klauenbor, Rothenhof, Schreiberstr., Sufenstr., Winberg, Winkel. — Wahl-Votol: Kaiserhalle. — Wahlvorsteher: Stadtrat bei Rindeis. Stellvertreter: Dachdeckermeister Jeyne.
5. Wahlbezirk: Breiterstr., Fischerstr., Hüterstr., Kurzestr., Mühlstr., Saalstr., Borwert. — Wahl-Votol: Thüringer Hof. — Wahlvorsteher: Stadtrat Schulte. Stellvertreter: Gen.-Com.-Sec. Wolf.
6. Wahlbezirk: Oberbreiterstr., a. d. Geisel 3 und 4, Kreuzstr., Hofmarkt, Schmalestr., gr. Sigtstr., kleine Sigtstr. Nr. 1-12. — Wahl-Votol: Casino. — Wahlvorsteher: Steuer-Rubel, Nische. Stellvertreter: Verord. Ver.-Dir. Wichter.
7. Wahlbezirk: an der Geisel Nr. 1 u. 2, Gärtenstr., Marquethenstr., Sand, Seitenbeutel, Sigtberg, H. Sigtstr. Nr. 13-22. — Wahl-Votol: Rindfleisch. — Wahlvorsteher: Lehrer Klee. Stellvertreter: Lehrer Gähler.
8. Wahlbezirk: Antebäuer, Kirchstr. mit Schenke, Krautstr., Neumarkt, Berderstr. — Wahl-Votol: Augusten. — Wahlvorsteher: Lehrer Gäß. Stellvertreter: Kaufmann Angermann.
9. Wahlbezirk: Bahnhofstr., Clobiöner Str., Friederichstr., v. d. Gotthardstr., Galleische Str. Nr. 1-6, Baustädter Str., Lenoer Str., Marienstr., Naumburger Str., v. d. Sigtstr., Seinerstr., Reichstr., Weisenfelder Str. incl. Conzilsbaus, Waanerstr. — Wahl-Votol: Persea Criticon. — Wahlvorsteher: Gen.-Com.-Sec. Soc.-Jub. Sachse. Stellvertreter: Regier.-Sec. Haber r.
10. Wahlbezirk: Tammstr., Hälterstr., Galleische Str. Nr. 7-40 incl. Kaufshaus, Karlsru, Lindenstr., Poststr., rother Brückenrain, weiße Mauer, Wilhelmstr. — Wahl-Votol: Junenburg. — Wahlvorsteher: Rettor Bloch. Stellvertreter: Reg.-Secr.-Wstj. Rindfleisch.

Bekanntmachung. Unsere Kammerei-Kasse hat zum 2. Januar kommenden Jahres ein Stiftungskapital von 15000 Mk. gegen hypothetische Sicherheit auszuleihen. Hieraus zu citirende wollen sich baldmöglichst mit dem Herrn Kammereirathen-Wendert Hoop in Verbindung setzen.

Merseburg, den 16. October 1882.
Der Magistrat

Mobiliar- u. Auction in Merseburg.

Sonnabend den 21. d. M. von vormittags 9 Uhr an, soll im hies. Rathskeller eine Mobil-Nachlaß, bestehend in 2 Sophas, div. Tischen, Stühlen, Kleider- und Wirtschaftsschranken, Spiegeln, 2 Nigulir-Tischuhren, Brillen, Federbetten u. dergl. mehr, sowie ein Rest n Zeug- und Lederstücke für Schuhmacher bestehend, 1 Partie Wintermäntel, Lederhüllen etc. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 16. October 1882.
A. Rindfleisch,
Kreis-Auction-Commissionar und Gericht-Tagorator.

Zu verkaufen

2 schöne Läufer Schweine, welche sich auch zum Schlachten eignen
Clobigkauer Strasse 4.

Ein brauchbares Arbeitsschiff, zugfest und schlerfrei, steht überzählig beim Oekonom Karl Hoffmann in Klein-Kahna.

Ein paar große Läufer Schweine
sollen zu verkaufen
Rosenthal Nr. 2.

Laden-Vermiethung.

Zum Querschnittigen Hause, kleine Ritterstraße Nr. 7, ist der Verkaufsladen nebst Wohnung zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres bei Peckolt sen., Preußenstraße 9.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Kuchel ist zum 1. Januar zu beziehen.
Preis 150 Mk.
Gr. Sigtstraße 18.

Ein modisches Logis, Stube mit Kammer, ist zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Curiosität. 6. u. 7 Buch Moses, das ist Moses mögliche Geisteskunst, enthält, auch die ägyptischen Geheimnisse von Albertus Magnus, zu beziehen gegen Einzahlung von 4 Mk. 50 Pf. von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Auf meine große Auswahl von reinwoll. Lamas 120 cm à Elle Mt. 1,40, halbwoollenen Lamas 60 cm à Elle 40 Pf. in kräftiger, guter Qualität und neuesten Mustern mache hierdurch aufmerksam.
Merseburg, im October 1882.

J. Schönlicht.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
empfiehlt sich bei billiger Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln.
Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen.
Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueberrnahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
Zur fixen Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½, und 5% ige Werthe vorräthig.

Granit- und Cement-Treppentufen, Verblendsteine, Terracotten u. Formsteine in verschiedenen Farben, Hintermauerungs- und Pflastersteine, glasierte Thonröhren, Schornstein-Aufsätze etc. offeriren zu billigsten Preisen

Ed. Lincke & Ströfer, Halle aS.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Galleische Straße 17.
Delgrube 3 in eine kleine Stube nebst Kammer für eine Frau oder Mädchen zu vermieten und 1. Januar 1883 zu beziehen.
L. Kathe, Markt 13.

Fertige Särge
in Holz und Metall in allen Größen zu sehr billigen Preisen bei
H. Gehlert, Schmalestr. 17.

Zur gefäll. Beachtung!
Da ich die Restauration von Herrn Schmidt, Steinstraße Nr. 13, übernommen habe, bitte ich ein geehrtes Publikum, das mir seit 15 Jahren geschenkte Vertrauen auch hier zu Theil werden zu lassen.
Mit ergeben
Carl Blossfeld.
Versand

frischen Seefischen,
wie marinierten und geräucherten Fischen.
Frische ausgeweidete Schellfische, Gerodisch etc.
vr. Postfrei von 8½ Pfd. Netto . . . 3 —
fr. neue russ. Kaviarbraten von 10 Pfd. Faß . . . 3 20
fr. mar. Fischrolade (Kallmoss) vr. 10 Pfd. Faß 4 —
fr. mar. neue Vellheringe vr. 10 Pfd. Faß . . . 3 80
fr. neue gelogene . . . 3 50
fr. Ghiff. Anchovis vr. 8 Pfd. Faß (ca. 400 Stk.) 4 —
la goldg. ger. Kieler Bücklinge, 10 Pfd. Kiste . 3 50
la echte . . . Sprotten ½ R. (ca. 480 St.) 2 20
fr. fette cer. Elb-Wal vr. 8 Pfd. Netto . . . 11 20
fr. Wal in Oel vr. 10 Pfd. Faß 7 Mt. 5 Pfd. 4 —
fr. neuer Caviar 8 Pf. No. 21 Mt. 4 Pf. Netto 11 —
fr. Hamb. Rauchf. in fast. Blumenst. ohne Fett und Knochen, vr. Pfd. . . 1 30
fr. Holl. Käse in 8 Böden von 8-9 Pfd. à . . . 0 90
sowie alle anderen Fisch-, Käse und Fleisch-Artien offerirt franco und kostenfrei dort gegen Nachnahme

Cour. Springhorn,
Altona bei Hamburg,
Seefisch-Großhandlung.
NB. Preislisten meiner ionigen Conium-Artikel liegen gratis zur Verfügung.

Rathskeller.
Donnerstag den 19. October, von früh 9 Uhr ab, **Wahlpeckkuchen** für Conservative und Liberale.

Eine freundliche Schlafstube zu vermieten
Breitenstraße 21.

National-Eisengallustinte.
Diese vom Ministerium des Innern empfohlene Schreibintinte bietet die größte Garantie für Dauerhaftigkeit und hat die Reize der besten Eigengalustinte. Unsere Magistrate-Beobachtung führt obige Tinte seit Jahren und ist dieselbe noch Ansprach des Herrn Director noch vorzüglich. Außerdem liegen noch verschiedene Anerkennungen vor.
Präparierte Copirtinte, welche auch ohne Copirpresse vorzüglich Copien giebt, sowie rüthliche Schreib- und bunte Tinten empfiehlt

L. Weber,
2 Kl. Ritterstrasse 2.

Verein zur Beseitigung der gewerbmäßigen Bettelerei in Merseburg.
Tagesordnung
für die am Freitag den 20. d. M. abends 8 Uhr im Tivoli hierelbst stattfindende General-Verammlung:
1) Jahresbericht;
2) Bericht über den Stand der Kasse;
3) Veränderung von Vereins-Angelegenheiten;
4) Vorstandswahl.

Merseburg, 9. October 1882.
Der Vorstand.

Schradiecktheater
in der Kaiserhalle.
Donnerstag den 19. October
eine große brillante Kinder-
vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Sperreth 40 Pf., 1. Rang 30 Pf., 2. Rang 20 Pf., Galerie 15 Pf.
Erwachsene, welche die Kinder begleiten, zahlen volles Entree,
Die Direction.

Rathskeller.
Donnerstag den 19. October, von abends 6 Uhr ab, **Salzknochen.**
Ein junges Mädchen für den ganzen Tag wird zur Aufwartung gesucht.
Zu erfragen in der Restauration von C. Blossfeld.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 206.

Mittwoch den 18. October.

1882.

Wie sieht es im Merseburger Kreis aus?

Offener Brief
„eines secessionistischen Rechtsanwalts“
an
einen freikonservativen Grafen.

Herr Graf!

Als ein ferneres Beispiel der schlechten Führung des „Merseburger Correspondent“ wird in dem Leitartikel in Nr. 240 Ihres Organs angeführt: wie unablässig durch eine Hegererei aller gegen „Junfer und Pfaffen“ gegen die Herren „von“ und „zu“, des kleinen Grundbesizers gegen die Größeren sozialer Unfrieden erzeugt wird.

Aber, Herr Graf, ein „Pfaffe“ sind Sie ja doch sicher nicht. Wenn Sie also auch kein „Junfer“ sind, warum ärgern Sie sich denn über die Angriffe gegen „Junfer und Pfaffen“, zu denen Sie nicht gehören und mit denen Sie, so will ich hoffen, auch keine politischen Beziehungen unterhalten?

Lassen Sie doch die „Junfer und Pfaffen“ sich selbst gegen den „Merseburger Correspondent“ und das offizielle Berliner Organ der freikonservativen Partei, die „Post“ vertheidigen.

Denn Gw. Hochgeboren lesen ja doch sicher außer dem „Merseburger Correspondent“ und dem „Merseburger Kreisblatt“ die Berliner „Post“ und haben vernünftlich in dem Wahlreiben nur vergessen,

dass die „Post“ es gewesen ist, welche den Angriff gegen „Junfer und Pfaffen“ auf der ganzen freikonservativen Linie eröffnet hat.

Der sollten Sie den seiner Zeit vielbesprochenen Artikel der „Post“ übersehen haben? Dann seien nachträglich Ihrer geneigten Aufmerksamkeit hiermit angelegentlich empfohlen.

„Aber auch darüber beschwerten Sie sich, dass durch die Hegererei gegen die Herren „von“ und „zu“, des kleinen Grundbesizers gegen die Größeren sozialer Unfrieden erzeugt wird.“

Nun! unter den Herren „von“ und „zu“ wird der „Merseburger Correspondent“ auch wohl nur solche adlige Herren verstanden haben, welche die freikonservative „Post“ und mit ihr der „Merseburger Correspondent“, „Junfer“ nennt, also nicht alle Herren „von“ und „zu“ sowie ja auch im Sinne der „Post“ und im Sinne des „Merseburger Correspondent“ nicht alle Geistliche, sondern nur eine ganz besondere Species derselben „Pfaffen“ genannt werden.

Was endlich aber den „sozialen Unfrieden“ anlangt, den der „Merseburger Correspondent“ durch seine angeblichen Hegererei „des kleinen Grundbesizers gegen die Größeren“ erzeugen soll, so gestalten Sie mir wohl die Frage, Herr Graf, ob Sie und Ihres Gleichen sich überhaupt um die kleinen Grundbesitzer, d. h. um die Bauern außer bei den Wahlen kümmern?

Freilich! wenn's an's Wählen geht, da wird auch dem Bürger und Bauer die Hand gedrückt, ja! da nimmt Dieser und Jener auch einmal in seinem Wagen einen bäuerlichen Wahl-

mann mit nach Lauchstädt. Hat dieser Wahlmann in Lauchstädt aber nicht konservativ gewählt, so mag er sehen, wie er den Weg von Lauchstädt nach Hause — zu Fuße findet, auch wenn er „kleiner Grundbesitzer“ ist.

Eine solche Handlungsweise, Herr Graf, erzeugt „sozialen Unfrieden“, nicht — der „Merseburger Correspondent“.

Und nun noch eine Frage: wer hat denn mit den Hegerereien angefangen, die „sozialen Unfrieden“ zwischen Stadt und Land, zwischen Bürger und Bauer „erzeugen“ sollten? Und werden denn diese Hegerereien nicht auch jetzt noch allenthalben fortgesetzt?

Wir, die Liberalen, haben niemals einen Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Bürger und Bauer gemacht. Im Gegenteil, die Gesetze, die unter unserer entscheidenden Mitwirkung zu Stande gekommen sind, sie sind alle ohne Ausnahme ein Ausfluss des verfassungsmäßigen Grundrechts: **alle Preußen, alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich!**

Wenn die Entscheidung bei den Verhandlungen über die Kreisordnung bei uns gelegen hätte, würden wir deshalb auch den „Größeren“ nicht gestattet haben, mit ihren Hintergütern zum Schaden des „kleinen Grundbesizers“ selbstständige Gutsbezirke zu bilden.

Und sollten Sie wirklich nicht wissen, Herr Graf, dass gerade durch die Fortexistenz dieser selbstständigen Gutsbezirke die

Wir haben mit der herrschsüchtigen und hochmüthigen Kaste der preussischen Junfer zu thun, die sich bestreben, die Einrichtungen und Gesetze des Staates so zu gestalten, daß sie und ihre nächsten Freunde alle Macht und alle Vortheile in Händen haben. Was sie erstreben, das hat schon die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu Gunsten der großen Gutsherren, das hat schon das Feld- und Forstpolizeigesetz gezeigt. Noch mehr zeigt dies der Entwurf des Jagdpolizeigesetzes, welcher bereits in einer Kommission des Herrenhauses berathen wurde. Das Streben der Junfer ging hier dahin, das Wild zu ihrem Vergnügen und Nutzen allenthalben zu vermehren, dem kleinen Grundbesitzer aber, wie auch den Bauerngemeinden die Jagdgerechtigkeit zu entziehen und sie den großen Guts- und Waldbesitzern auch auf den bäuerlichen Grundstücken zu verschaffen, so daß das Wild der großen Herren, wie zu den alten Zeiten, wieder den Acker des kleinen Landmannes vernichten könnte, ohne daß dieser Schadenersatz zu beanspruchen hätte. Der Gesetzentwurf ist zurückgezogen, weil er, wenn er allgemeiner bekannt gemorden wäre, den Herren die Wahlen verdorben hätte. Fallen aber die Wahlen jetzt im Sinne der Konservativen aus, so wird das Gesetz sicher wieder erscheinen, und wenn es einmal erlassen, so ist es sehr schwer wieder abzuschaffen.

Etwas schwierig wird dem Junkerthum die Herrschaft durch die Verfassung gemacht. Die Abgeordneten des Volkes haben heute über die Gesetzgebung mitzusprechen, und da bleibt nun dem Junkerthum, so lange das verhasste verfassungsmäßige System noch besteht, nichts Anderes übrig, als zu versuchen, ob nicht zu Abgeordneten des Volkes die Junfer selbst und ihre nächsten Freunde gewählt werden können. Um dies zu erreichen, hat sich das Junkerthum mit der orthodoxy Geisteslichkeit verbündet. Dies Bündniß ist ein ganz natürliches; denn beide Theile haben ein Interesse daran, das Volk in Unmündigkeit und Abhängigkeit zu erhalten und es von der wahren Bildung fernzuhalten. Doch da aus dieser Bestand nicht ausreicht, so sucht das Junkerthum die verschiedenen Berufsclassen durch allerlei Versprechungen — von denen die Herren selbst wissen, daß sie dieselben nicht erfüllen können — zu bestimmen, ihre Stimmen dem Junkerthum und dessen gestimmungsverwandten Helfershelfern zu geben. Für den Handwerker, den kleinen Grundbesitzer, den Arbeiter, selbst nach einigen Widerstreben für den Lehrer werden besondere Berge von Versprechungen aufgebäuft. Und wie jeder Wundermann, welcher durch geheimnißvolle Mixturen alle möglichen Krankheiten zu heilen verspricht, noch immer ein gläubiges Publikum gefunden hat, so giebt es auch heute thörichte Menschen, welche den lockrigen Glauben schenken. Wäre aber durch ihre Hülfe erst die Herrschaft des Junkerthums fest begründet, so würden die Leute bald einsehen, daß sie den Segnern ihrer eigensten Interesse die Bahn frei gemacht hätten. Die „Germania“ citirte dieser Tage ein bayrisches Sprichwort, das zwar ziemlich derb, aber nicht weniger wahr ist! „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Metzger selber.“

Auch das Königthum suchen die Junfer in

Die höchsten Güter der Nation stehen auf dem Spiele.

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Wir haben mit der herrschsüchtigen und hochmüthigen Kaste der preussischen Junfer zu thun, die sich bestreben, die Einrichtungen und Gesetze des Staates so zu gestalten, daß sie und ihre nächsten Freunde alle Macht und alle Vortheile in Händen haben. Was sie erstreben, das hat schon die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu Gunsten der großen Gutsherren, das hat schon das Feld- und Forstpolizeigesetz gezeigt. Noch mehr zeigt dies der Entwurf des Jagdpolizeigesetzes, welcher bereits in einer Kommission des Herrenhauses berathen wurde. Das Streben der Junfer ging hier dahin, das Wild zu ihrem Vergnügen und Nutzen allenthalben zu vermehren, dem kleinen Grundbesitzer aber, wie auch den Bauerngemeinden die Jagdgerechtigkeit zu entziehen und sie den großen Guts- und Waldbesitzern auch auf den bäuerlichen Grundstücken zu verschaffen, so daß das Wild der großen Herren, wie zu den alten Zeiten, wieder den Acker des kleinen Landmannes vernichten könnte, ohne daß dieser Schadenersatz zu beanspruchen hätte. Der Gesetzentwurf ist zurückgezogen, weil er, wenn er allgemeiner bekannt gemorden wäre, den Herren die Wahlen verdorben hätte. Fallen aber die Wahlen jetzt im Sinne der Konservativen aus, so wird das Gesetz sicher wieder erscheinen, und wenn es einmal erlassen, so ist es sehr schwer wieder abzuschaffen.

Etwas schwierig wird dem Junkerthum die Herrschaft durch die Verfassung gemacht. Die Abgeordneten des Volkes haben heute über die Gesetzgebung mitzusprechen, und da bleibt nun dem Junkerthum, so lange das verhasste verfassungsmäßige System noch besteht, nichts Anderes übrig, als zu versuchen, ob nicht zu Abgeordneten des Volkes die Junfer selbst und ihre nächsten Freunde gewählt werden können. Um dies zu erreichen, hat sich das Junkerthum mit der orthodoxy Geisteslichkeit verbündet. Dies Bündniß ist ein ganz natürliches; denn beide Theile haben ein Interesse daran, das Volk in Unmündigkeit und Abhängigkeit zu erhalten und es von der wahren Bildung fernzuhalten. Doch da aus dieser Bestand nicht ausreicht, so sucht das Junkerthum die verschiedenen Berufsclassen durch allerlei Versprechungen — von denen die Herren selbst wissen, daß sie dieselben nicht erfüllen können — zu bestimmen, ihre Stimmen dem Junkerthum und dessen gestimmungsverwandten Helfershelfern zu geben. Für den Handwerker, den kleinen Grundbesitzer, den Arbeiter, selbst nach einigen Widerstreben für den Lehrer werden besondere Berge von Versprechungen aufgebäuft. Und wie jeder Wundermann, welcher durch geheimnißvolle Mixturen alle möglichen Krankheiten zu heilen verspricht, noch immer ein gläubiges Publikum gefunden hat, so giebt es auch heute thörichte Menschen, welche den lockrigen Glauben schenken. Wäre aber durch ihre Hülfe erst die Herrschaft des Junkerthums fest begründet, so würden die Leute bald einsehen, daß sie den Segnern ihrer eigensten Interesse die Bahn frei gemacht hätten. Die „Germania“ citirte dieser Tage ein bayrisches Sprichwort, das zwar ziemlich derb, aber nicht weniger wahr ist! „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Metzger selber.“

Auch das Königthum suchen die Junfer in

Die höchsten Güter der Nation stehen auf dem Spiele.

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**

Das muß wahr sein; denn die Konservativen sagen es selbst in ihrem Wahlaufruf, und sie müssen es am besten wissen: **sie wollen uns ja dieser Güter berauben.**